

dent fünfmal auf Gott berufen. Als er kürzlich zu 4000 Fernseh- und Rundfunkgeistlichen sprach, hat er sich gar 24mal auf Gott berufen. Läßt sich aus dem Interesse des Präsidenten an Gott und der Bibel schon zu Beginn des Wahlkampfes schließen, daß die Religion ein großes Wahlkampfthema sein wird, so wichtig wie Arbeitslosigkeit, Haushaltsdefizit und Hochzins?

FALWELL: Die Religion wird in diesem Wahlkampf kein Thema sein, wohl aber die Moral. Die Wiedereinführung des freiwilligen Schulgebets etwa wird ein Thema sein, die Abtreibung ebenfalls. Der Präsident befaßt sich mit der



Reagan, Freund Falwell im Weißen Haus
„Der Präsident befaßt sich mit der Moral“

Moral. Er hat das Thema Abtreibung oft angesprochen, in der letzten Zeit besonders häufig. Er hat die Pornographie als Krankheit bezeichnet, als den Krebs unserer Gesellschaft.

SPIEGEL: Offensichtlich in Übereinstimmung mit dem Präsidenten verkünden Sie, die Bibel bewiese, daß Gott gegen Promiskuität sei, gegen Abtreibung, Homosexualität und Sozialfürsorge, gegen Permissivität und Liberalismus. Sie bezeichnen den Kampf gegen diese Übel als „Fahrplan für die achtziger Jahre“. Aber das Amerika, das Sie und der Präsident da ansteuern, wäre ein Land der begrenzten Freiheiten.

FALWELL: Nein, ich möchte die Freiheit behalten, die wir jetzt haben.

„Unser Licht, unsere Erlösung“

Amerikas Rechte hat sich hinter Reagan verschanzt

Die politische Rechte der Vereinigten Staaten ist im Wahljahr 1984 so stark und geschlossen wie selten zuvor in ihrer Geschichte.

Vor Reagans Kandidatur von 1980 gab noch die liberale Fraktion der Partei den Ton an. Selbst der Kalifornier Richard Nixon hatte sich ihr gebeugt.

Doch nach 50jähriger ideologischer Debatte haben Erzkonservative das gemäßigt-liberale Ostküsten-Establishment der Partei besiegt.

Der Rechtsruck beschränkte den Republikanern eine straffere Führung. Der ehemalige Honoratioren-Verein ohne einheitlichen ideologischen Zuschnitt und mit vernachlässigter Organisation entwickelte sich zu einer modernen Wahlkampf-Maschine. Marketing-Methoden und der Einsatz leistungsfähiger Computer sicherten der Partei ein hohes Spendenaufkommen.

Dennoch – allein könnte die Republikanische Partei Reagans Wahlsieg nicht sichern. Lediglich ein Viertel aller eingeschriebenen amerikanischen Wähler nennen sich Republikaner.

Den Rest der nötigen Stimmen will sich Reagan bei einer Allianz konservativer Kräfte holen, die in der Vergangenheit eher miteinander verfeindet waren: Populisten und Verfechter eines starken Kapitalismus. Zusammen bilden sie Amerikas „Neue Rechte“.

Die populistische Vorstellung, die gesellschaftliche Entwicklung der USA sei durch einen Kampf zwischen „den kleinen Leuten“ und „denen da oben“ bestimmt, ist so alt wie Amerikas politische Kultur. Jahrelang hieß der Gegner „Big Business“, verkörpert von den mächtigen Banken New Yorks.

Doch die antikapitalistische Stoßrichtung dieser Bewegung war an starke, konservative Impulse gebunden. Konservativ in Amerika zu sein – das hieß immer auch, eine anti-elitäre, antiintellektuelle, antiurbane Einstellung zu pflegen. Vorurteile gegen Schwarze, Katholiken und Juden gehörten zum Weltbild.

Als die Mehrheit dieser ursprünglich eher demokratischen Parteianhänger in den letzten 15 Jahren statt „Big Business“ „Big Government“, die wachsende Macht der Zentralregierung in Washington, zu fürchten lernte, da erschlossen sich Ronald Reagan neue Wählerschichten.

Mit seinen teuren Sozialprogrammen und immer engeren Vorschriften war „Big Government“ auch zum Feind der amerikanischen Geschäftswelt geworden. Nach dem Muster linker Interessenverbände entstand in den 60er und 70er Jahren eine Reihe konservativer Institutionen, die sich allesamt einer „Befreiung“ des amerikanischen Business verpflichtet fühlten.

Rechte Denkfabriken wie die Heritage Foundation, Lobbyistenvereinigungen wie die American Conservative Union und politische Aktionskomitees zur Förderung rechter Wahlkandidaten wie der Conservative Caucus und das National Conservative Political Action Committee trugen zur Finanzierung der konservativen Weltanschauung bei.

Zusammen mit ihnen gewannen ultrarechte Gruppen Einfluß auf die Politik, die sich vor allem religiös motivierten, sozialen Anliegen verschrieben hatten.

Die wichtigste Organisation dieser rechten Randgruppen ist die Moralische Mehrheit, die der Baptisten-Pastor Jerry Falwell 1979 in Virginia gegründet hat. Ihre über sechs Millionen meist protestantischen Mitglieder treten für die Wiederwahl Reagans ein.

Falwells Brandreden gegen „weltlich-humanistische“, „atheistische“ und „hedonistische“ Einflüsse in einem verweltlichten Washington werden heute über ein weites Netz elektronischer Medien verbreitet. Strammer Antikommunismus versteht sich in diesen Kreisen von selbst.

Rund 50 Millionen Baptisten und rechte Fundamentalisten sind ein potentiellreservoir, das Ronald Reagan in periodischen Abständen durch besonders fromme Reden bedient.

„Wenn der Herr unser Licht, unsere Kraft und unsere Erlösung ist, wen sollten wir fürchten? Wenn wir von Herzen aufrichtig sind, ist uns Seine Liebe gewiß wie das Licht der Sonne.“

Billy Graham? Jerry Falwell? Nein, Ronald Reagan, Januar 1984.